Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art

Herausgeber: Visarte Schweiz

Band: - (2004)

Heft: 1: Kunst & Bau, Architecture et art: positions

Artikel: Beat Zoderer über Recycling von Kunst : und einen gelungenen Kunst-und-Bau Auftrag

Autor: Weiss-Mariani, Roberta / Zoderer, Beat

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-623967

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beat Zoderer über Recycling von Kunst

und einen gelungenen Kunst-und-Bau Auftrag

Roberta Weiss-Mariani

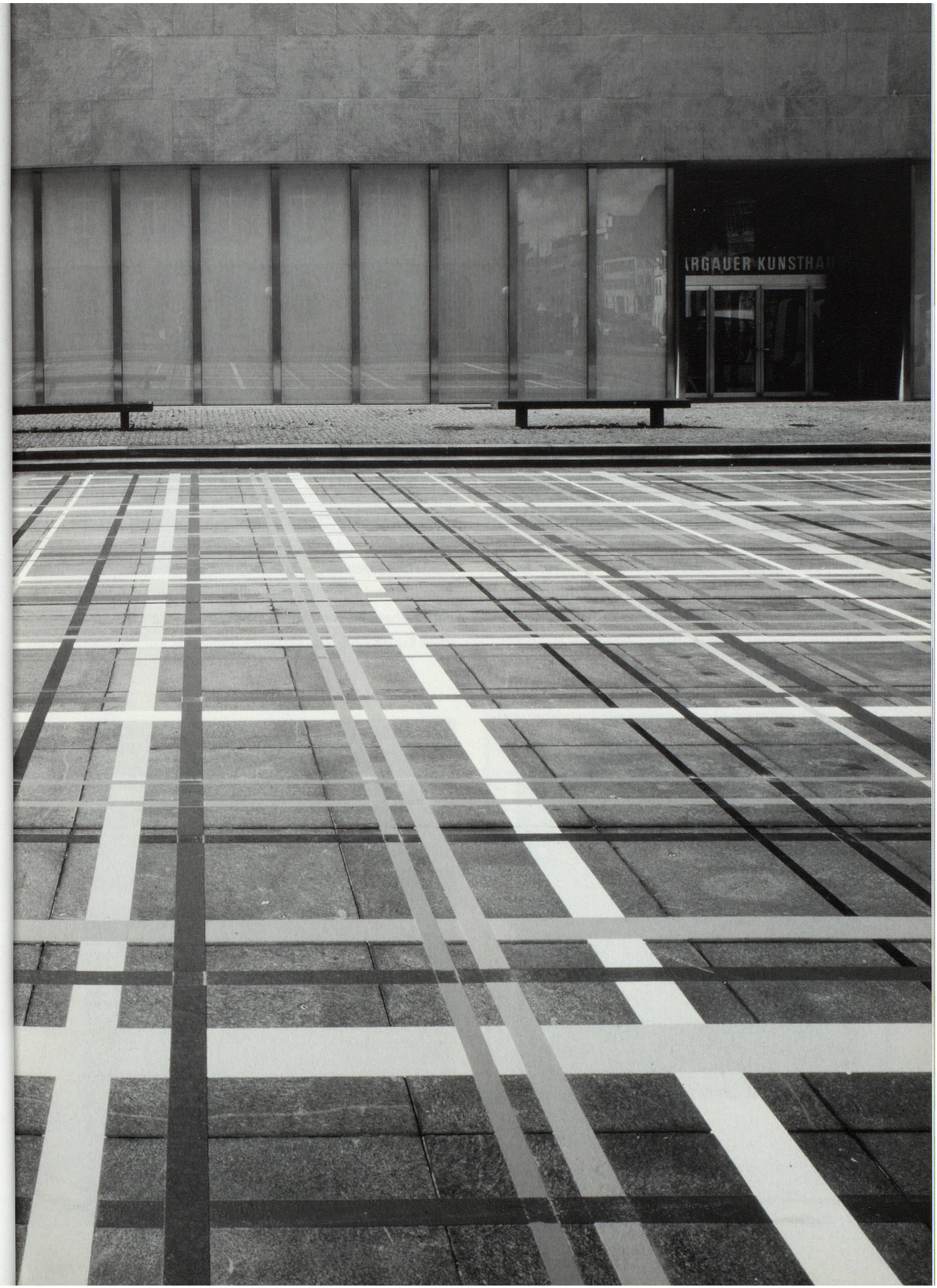
Im Herbst 2003 erstrahlte das in den Fünfzigerjahren erstellte Kunsthaus Aarau in neuem Licht, bereichert und wieder belebt durch einen grosszügigen Erweiterungsbau, der von den weltweit gefeierten Stararchitekten Herzog und de Meuron konzipiert wurde: Sieben Jahre zuvor reichten sie ihren Vorschlag im Rahmen eines geladenen Wettbewerbes ein und gingen als Sieger hervor, obwohl ihr Projekt den in der Ausschreibung gesteckten räumlichen Rahmen sprengte: Denn anstatt das Museum unterirdisch zu erweitern und nur einen kleinen Teil des Vorplatzes für den Erweiterungsbau zu beanspruchen, wurde der Raum zwischen dem Museumseingang und dem klassizistischen Regierungsgebäude voll beansprucht.

Derselbe Raum scheint jedoch bereits andere zu gestalterischen Überlegungen angeregt zu haben. So wurde der Aargauer Künstler Beat Zoderer 1994 im Rahmen der Übergabe des Manor-Kunstpreises beauftragt, den Museumsplatz künstlerisch zu bespielen. Vielen werden die leuchtenden Farbbänder, die die Granitplatten zwischen Regierungsgebäude und Museum ungleichmässig überspannten, in fester Erinnerung bleiben. Doch mit Beginn der Bauarbeiten für die neue Eingangshalle musste der Platz geräumt werden. An der Wiedereröffnung des erweiterten Kunsthauses waren zwischen den schwärmerischen Kommentaren zum neuen Bauwerk auch ein paar leise Stimmen zu hören, die nach dem verspielten farbigen Flechtwerk auf dem ehemaligen Vorplatz fragten.

Was ist mit deinem Werk vor dem Argauer Kunstmuseum geschehen?
Anlässlich meiner Ausstellung zum Manor-Kunstpreis wusste der Museumsdirektor Beat Wismer, und ich, dass der Vorplatz zur Erweiterung des Kunsthauses „geopfert" werden könnte. Nur mit diesem Wissen konnte ich diesen Platz mit meiner Bodenzeichnung No 1/96 überhaupt bespielen. Damals schlug ich den Verantwortlichen vor, das Werk, das sich aus quadratischen Platten von 1x1 Meter zusammensetzte, zu verkaufen und mit dem Erlös den Ankaufsetat der Sammlung zu speisen. Ich wollte vor allem verhindern, dass mit dem Geld ein teures „Brünneli" für die Toilette angeschafft würde. Nach dem Abbruch des Platzes wurden einzelne Teile des Werkes von verschiedene Personen und Institutionen erworben. [1]

Wie gefällt dir die neue, von Herzog & de Meuron konzipierte Lösung?
Die Architekten haben Räume für die Kunst geschaffen und einen Weg zu den Werken, die darin ausgestellt sind. Das Licht wird wunderbar in die Ausstellungen geführt.

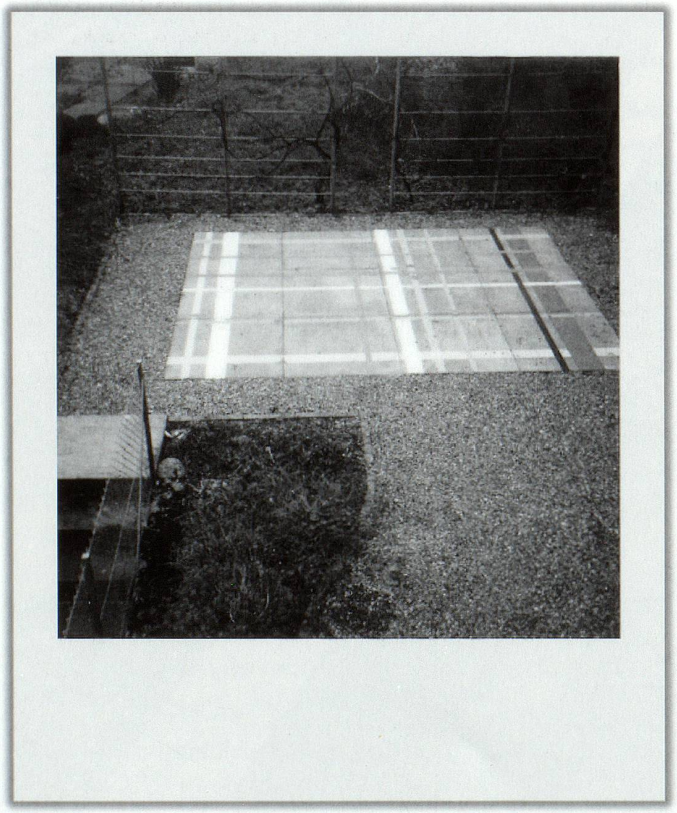
Welches Gefühl kommt in dir auf, wenn du vom Dach des Erweiterungsbaus über die Altstadt blickst?
Dass ich persönlich eigentlich lieber auf einem Platz stehen würde als darüber.


RGAUER KUNSTHA

Du bist verschiedentlich eingeladen worden, deine Vorschläge im Rahmen eines Kunst-und-Bau Wettbewerbes einzugeben. Was steht für dich bei diesen Projekten im Vordergrund?
Jede Auftragsarbeit hat verschiedene Funktionen zu erfüllen, welche vom Auftraggeber und den Ausführenden bestimmt werden. Dabei werden oft die Nutzer übergangen. In meinen Arbeiten versuche ich stets die Nutzer einzubeziehen. Sie stehen am Anfang des Weges zum fertigen Projekt. Dies ist auch der Grund, weshalb meine Werke im öffentlichen Raum so unterschiedlich sind. Sie haben nur sehr beschränkt mit meiner täglichen Arbeit für die Galerie oder das Museum zu tun.

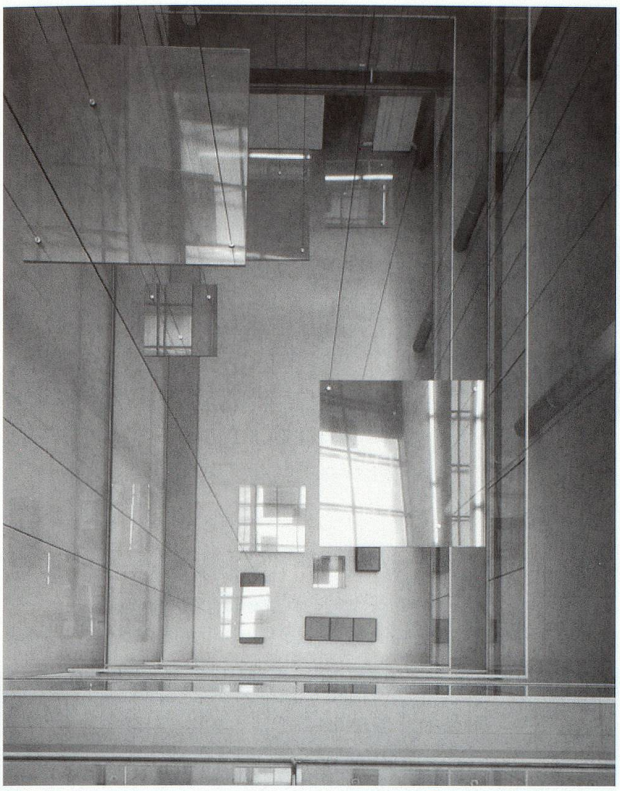
Welche deiner Kunst-und-Bau-Arbeiten würdest du als die gelungenste bezeichnen in Bezug auf die Zusammenarbeit mit allen Beteiligten und in Bezug auf das Resultat?
Mich hat meine Arbeit „Räumliches Aquarell No 1/00" im Merian-Haus in Basel am meisten befriedigt. Es handelte sich um einen Direktauftrag des Architekten Hans Zwimpfer[2]. Alle sechs grossen Innenhöfe wurden als Direktaufträge vergeben. Nach der Präsentation des ersten Modells hatte ich die volle Unterstützung des Architekten; er begleitete mich von der Detailplanung bis zur Realisierung und garantierte ein festes Honorar. Da gab es weder einen demokratischen Mehrheitsentscheid, noch wurden die zukünftigen Mieter vorgängig befragt. Alle Arbeiten in den Lichthöfen waren fester Bestandteil des Gebäudes, der Architektur. Der Schöpfer des Hauses bestimmte ganz dezidiert, wer die Arbeit vornehmen und wie die Kunst integriert werden soll. Auch Palladio wusste damals ganz genau, mit wem er seine Dachzinnen schmücken wollte.

Du bist folglich der Meinung, dass der Direktauftrag für „Kunst und Bau" zu besseren Lösungen führt?
Ich glaube, dass solche Auftragsarbeiten besser auf die Künstler zugeschnitten sind und dadurch auch integriertere Arbeiten entstehen. Dies insbesondere auch, weil der Diskurs mit den Architekten zwingend ist und daher ein anderer Prozess in Gang kommt. Die Architekten haben dabei die Möglichkeit, die Künstler und Künstlerinnen früher in ihr Projekt einzubeziehen. Meiner Meinung nach sollte bei öffentlichen Kunst-und-Bau Wettbewerben das Kunstkon-



Bodenzeichnung, Beat Zoderer, © Polas: Klaus Merz, 2004

Bodenzeichnung, Beat Zoderer, Altersheim Kehl in Baden, 2004



Kunst und Bau Projekt Merian Haus, Basel,
Architekt: Hans Zwimpfer, Kunstprojekt: Beat Zoderer

zept mitverlangt und Architektur und Kunst gemeinsam juriert werden.

Arbeiten im Aussenbereich verlangen andere Materialien, andere Arbeitsstrategien als Werke, die in einem Ausstellungskontext präsentiert werden. Machst Du Dir jeweils Gedanken über die „Lebenszeit" einer Arbeit im Aussenraum?
Die Materialisierung dieser Arbeiten ist ein überprüfbares Kriterium, das der Auftraggeber immer wissen will. Unterhaltskosten und Reinigung stehen meist zuoberst auf der Checkliste und bestimmen leider oft, wer den Auftrag bekommt. Ganz klar, die Pflege der Skulpturen oder Objekte muss der Eigentümer übernehmen, was leider oft sträflich vernachlässigt wird. Historisch gesehen zeigen diese öffentlichen Arbeiten nicht nur die künstlerische Relevanz sondern sind langfristig gesehen Zeichen der Zeit in der sie entstanden sind.

[1] Teile des Museumsplatzes wurden u.a. vom Altersheim Kehl in Baden und dem Schriftsteller Klaus Merz erworben (s. Abbildungen). Auf einem Flugbild wäre zu erkennen, wie die einzelnen Teile über das schweizerische Mittelland verteilt sind.

[2] Das Merian Haus mit seinen sechs Gebäudekomplexen ist Teil der Überbauung des ehemaligen Basel Bahnhof-Ost-Areals und wurde nach den Plänen von Architekt Hans Zwimpfer realisiert (2000). Mit dem Kunstkonzept für die komplexe Überbauung strebte Hans Zwimpfer eine Kunst an, die aus dem Dialog mit dem Bau heraus entsteht. 1993 wurde sein Konzept von der Bauherrschaft genehmigt. Für die Gestaltung im Äusseren und Inneren wurden schliesslich 15 namhafte Künstlerinnen und Künstler des In- und Auslandes miteinbezogen.